

Alle zwei Monate beleuchten wir lokale Initiativen in Deutschland und Frankreich, die den nachhaltigen Wandel ihrer Region voranbringen.



In dieser Ausgabe:

Auf neuen Pfaden

Das Zukunftswerk hat Expertinnen und Experten unterschiedlichster Hintergründe und Sektoren in einem deutsch-französischen Dialog zusammengebracht. Dafür hat das Team Methoden und Tools entwickelt, die es in sich haben. Stephanie Hesse wagt einen Rückblick und schaut in den Werkzeugkoffer unserer deutsch-französischen Zusammenarbeit.

➔ Zum Lesen S. 2

Transdisziplinarität und lokaler Ansatz auf dem Prüfstand

Haben wir unsere Ziele erreicht? Nach fünf Jahren des Aufbaus, Testens und Anpassens transdisziplinärer Forschungsarbeit haben wir unsere Partnerkommunen und Beteiligte aus allen Sektoren befragt. Julia Plesing reflektiert, wo und wie das Zukunftswerk mit seiner Methode nachhaltigen Wandel durch grenzüberschreitenden Dialog gestärkt hat.

➔ Zum Lesen S. 7

Starke Stimmen zur Zukunft der Energiewende

Auf unserer Zukunftskonferenz am 20. Mai 2025 in Berlin wurde deutlich: Die Energiewende gelingt nur lokal – mit engagierten Kommunen, verlässlichen Rahmenbedingungen und echter Bürgerbeteiligung. Julia Plesing und Stephanie Hesse berichten von einem prall gefüllten Tag mit über 30 Speaker:innen aus Frankreich und Deutschland, 150 Gästen und starken Plädoyers für mehr soziale Gerechtigkeit in der Energiewende.

➔ Zum Lesen S. 11

Editorial

5 Jahre haben wir hier auf unserer Website, in unserem Newsletter und über unseren LinkedIn-Kanal Erkenntnisse und Impulse aus dem deutsch-französischen Dialog und unserer Forschung mit Ihnen geteilt. Nun stehen wir vor einer Übergangphase und legen eine Kommunikationspause ein. Zeit, Danke zu sagen!

➔ Zum Lesen S. 15

Danke!

5 Jahre haben wir Ihnen in diesem Newsletter **Menschen aus Frankreich und Deutschland** vorgestellt, die tatkräftig an **nachhaltigen Transformationen** arbeiten, **Städte und Gemeinden**, die Klimaschutz und soziale Teilhabe großschreiben, und **politische Lösungen**, die zum Weiterdenken anstiften. Durch unseren deutsch-französischen Dialog konnten Macher:innen vor Ort ihr Umsetzungswissen grenzüberschreitend teilen und Expert:innen auf nationaler Ebene von den Umsetzungserfahrungen auf lokaler Ebene lernen. Heute ist es Zeit, Danke zu sagen!

Mit einer **Zukunftskonferenz** in Berlin haben wir Ende Mai die Zukunftsperspektiven der Energie- und Wärmewende in Frankreich und Deutschland vielstimmig diskutiert. Wie es mit dem Zukunftswerk selbst weitergeht, wird sich in den kommenden Wochen zeigen. Wir danken allen, die mit uns ihr Wissen geteilt und den deutsch-französischen Dialog gewagt haben! Und diesen Newsletter nutzen wir, um zu reflektieren und einen Blick hinter die Kulissen des Zukunftswerks zu werfen.

Schauen wir, was die Zukunft bringt 😊 In diesem Sinne: *bonne lecture!* – Viel Spaß bei der Lektüre!

Zukunft gestalten im Schulterschluss

Retrospektive



V.l.n.r. Andreas Jung, Vincent Aussilloux, Sandra Detzer, Clément Beaune, Brigitte Klinkert, Sarah Bronsard, Lale Eckardt und Frank Baasner | Foto: Deutsch-Französisches Zukunftswerk

Frank Baasner und Clément Beaune ziehen Bilanz: Fünf Jahre Deutsch-Französisches Zukunftswerk zeigen, wie konstruktiver Dialog über Grenzen hinweg gelingt – für gemeinsame Lösungen zu zentralen Zukunftsfragen unserer Gesellschaften.

➔ Zum Lesen S. 17

Auf neuen Pfaden

Entwicklung und Dialog

Das Zukunftswerk hat Expertinnen und Experten unterschiedlichster Hintergründe und Sektoren in einem deutsch-französischen Dialog zusammengebracht. Dafür hat das Team Methoden und Tools entwickelt, die es in sich haben. Stephanie Hesse wagt einen Rückblick und schaut in den Werkzeugkoffer unserer deutsch-französischen Zusammenarbeit.



Das Zukunftswerk bringt Menschen zusammen, die keine Expert:innen der deutsch-französischen Zusammenarbeit sind. | Foto: Rolf Schulten

16.06.2025

Von *Stéphanie Hesse*

Übersetzt ins Französische von *Stéphanie Hesse*

Während Angela Merkel und Emmanuel Macron mit der Unterzeichnung des Aachener Vertrags die deutsch-französische Freundschaft erneuerten, wateten zwei Kolleginnen – Patrizia Nanz und Anne-Gaëlle Javelle – durch den Düppeler Forst. Ihre Gespräche drehten sich nicht um knackendes Gehölz, sondern um die Stellschrauben in der Politik: Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich laufen gut. Die Städtepartnerschaften sind das Urgestein der deutsch-französischen Begegnung auf lokaler Ebene. Wie können wir diese Dynamik und das gegenseitige Vertrauen nutzen, um Dinge vor Ort – in den Städten und Gemeinden – anzustoßen?

Die Antwort war klar: Es braucht die Verbindung von der lokalen zur nationalen Ebene. Denn, so der zentrale Gedanke: „Die Menschen vor Ort und die nationale Politik müssen miteinander ins Gespräch kommen“, sagt Anne-Gaëlle Javelle, die das Berliner Büro des Zukunftswerks von 2020 bis 2023 leitete. „In Gesetzesbüchern wird der Wandel beschlossen. Von den Menschen vor Ort wird der Wandel gemacht.“

Der Umsetzung dieser Idee gingen politische Bemühungen voraus. Nach der Unterzeichnung des Aachener Vertrags tagte im Oktober 2019 der Deutsch-Französische Ministerrat in Toulouse und verabschiedete ein Konzept für das Deutsch-Französische Zukunftswerk, dass sich „den Transformationsprozessen in unseren Gesellschaften widmen wird und sich dabei unter anderem von der VN-Nachhaltigkeitsagenda 2030 leiten lassen wird.“ Die Mitglieder der Deutsch-Französischen Parlamentarischen Versammlung brachten sich bei

den Vorverhandlungen entscheidend ein. Auf deutscher Seite wurde ein deutsch-französisches Team am RIFS Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit am GFZ mit der Umsetzung des Konzepts beauftragt, in Frankreich erhielt die staatliche Politikanalyseeinrichtung France Stratégie unter Leitung von Gilles de Margerie den Auftrag. Marie-Cécile Milliat, Teil des Teams in Paris seit der ersten Stunde blickt auf die Entstehung des Zukunftswerks zurück: „Über die zwei Zeilen von Artikel 22 des Aachener Vertrags hinaus haben sich die beiden Teams darum bemüht, die bestmöglichen Formen des Dialogs und der gemeinsamen Gestaltung zwischen deutschen und französischen Akteuren zu entwickeln, die aus unterschiedlichen Kontexten stammen und daran interessiert sind, auf neue, ja sogar disruptive Weise zusammenzuarbeiten.“

Von internationaler Diplomatie zu lokaler Realität – und umgekehrt

Was bis dato fehlte, war der Blick über die Städtepartnerschaften hinaus, um zu fragen: Was können wir uns von anderen Städten in beiden Ländern abschauen, um Mobilitäts- und Energiewende, Klimaanpassung und ökonomische Resilienz zu stärken? Schnell wurde klar, dass das Zukunftswerk diese horizontale (zwischen den lokalen Akteuren) und vertikale (bottom-up) Wissensvermittlung leisten kann. Es sollte zu einem Partizipationsformat für Kommunen werden, damit die nationale Politik sich stärker aus dem Alltag vor Ort speist.

Als gemeinsames Projekt von France Stratégie und dem RIFS hat das Zukunftswerk eine besondere Ambition. Anne-Gaëlle beschreibt: „Wir wollten keine punktuelle Begegnung mit Bürgermeister:innen organisieren und aus der Ferne recherchieren. Wir wollten eintauchen in die lokalen Gegebenheiten und Akteure über mehrere Tage und Wochen vor Ort begleiten.“



Das Zukunftswerk stärkt den Austausch zwischen lokalen Akteuren und der nationalen Politik. | Foto: Rolf Schulten

Unter der aufmerksamen Leitung der beiden ersten Co-Sekretär:innen Patrizia Nanz (Deutschland) und Gilles de Margerie (Frankreich) entfaltete sich ein ganzes Bündel an Kompetenzen im stets besonderen Rahmen der deutsch-französischen Beziehungen – mit Expert:innen, die sich mit der Analyse öffentlicher Politiken, der Identifizierung innovativer Gebietskörperschaften, den Formen der Bürgerbeteiligung, der Leitung binationaler Arbeitsgruppen, Fragen der Governance und der Modernisierung öffentlichen Handelns sowie mit kommunikativer Expertise auskennen.

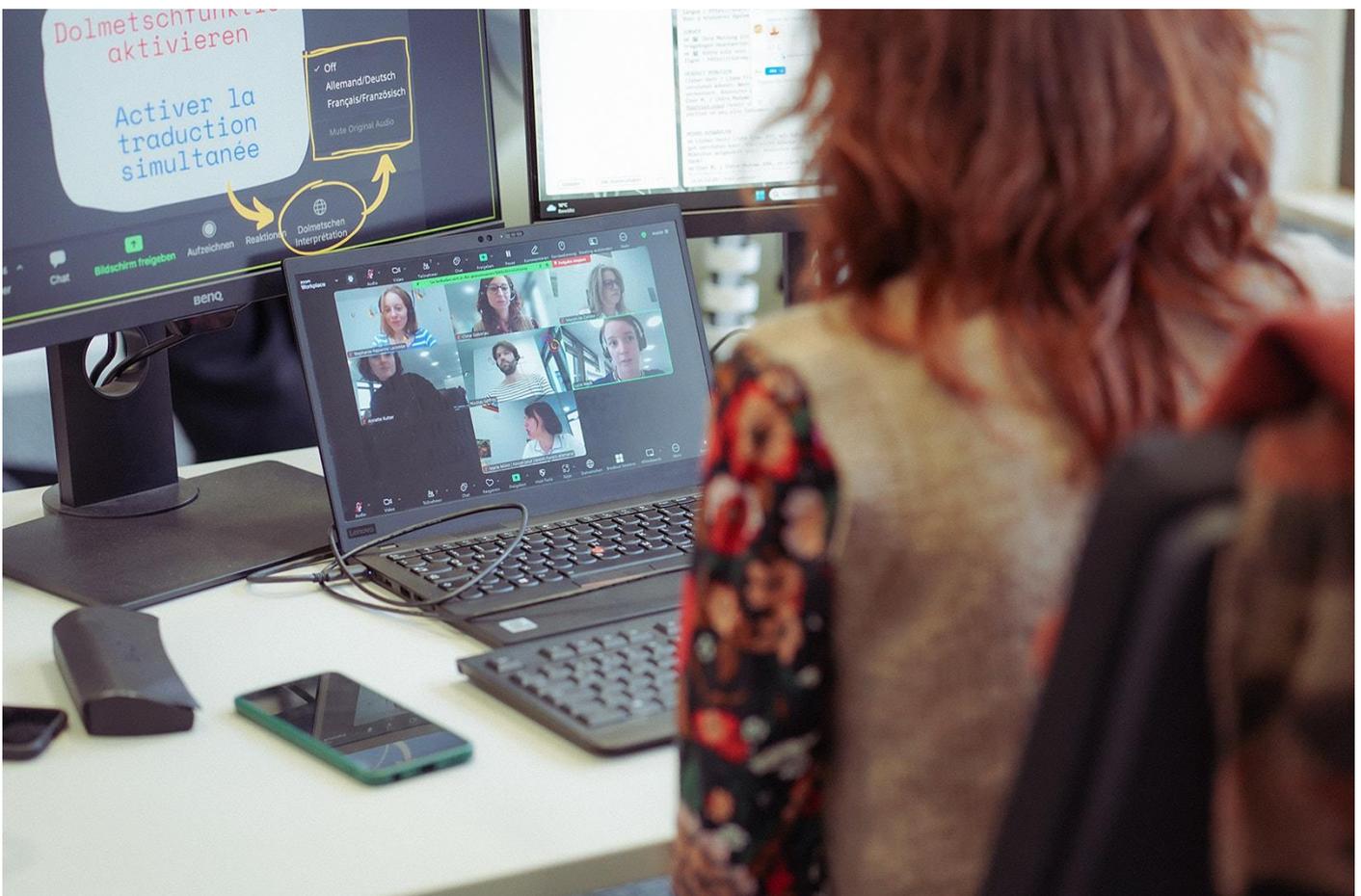
Während der gesamten Arbeitszyklen des Zukunftswerks verfolgten die Mitglieder des Sekretariats ein gemeinsames Ziel: konkrete und hochwertige Empfehlungen zu erarbeiten. Dieses Ziel blieb auch unter der Leitung der beiden weiteren Co-Sekretär:innen zur Halbzeit, Sabine Buis (Frankreich) und Frank Baasner (Deutschland), unverändert – ebenso wie mit dem Eintritt neuer engagierter Kräfte auf französischer Seite (Sarah Bronsard) sowie auf deutscher Seite (z.B. Lale Eckardt als neue Geschäftsführung).

Dialogformate, die den Unterschied machen

Die Themen könnten drängender nicht sein: Großstädte wie Lyon müssen sich an zunehmende Hitzewellen anpassen. Die Bretagne bereitet sich auf ansteigende Überschwemmungen vor. Gemeinden wie das sachsen-anhaltische Zeitz müssen sich durch den Kohleausstieg in ihrer Region neu erfinden. Doch bisher fehlte ein Raum, in dem lokale Herausforderungen, nationale Strategien und bilaterales Lernen systematisch zusammenkommen. Genau hier setzt das Zukunftswerk an – mit Dialogen, die bewusst neue Zielgruppen ansprechen.

„In unseren Dialogen haben wir uns eben nicht mit den ‚üblichen Verdächtigen‘ beschäftigt“, erklärt Marion Davenas aus dem Dialog- und Forschungsteam. „Wir adressieren Kommunen in Deutschland und Frankreich, die das andere Land nicht so gut kennen.“ Um bewährte Netzwerke zu erweitern, öffnet das Zukunftswerk neue Türen – nach Ostdeutschland, nach Pau, nach Brest.

Und es bleibt nicht bei Gesprächen. Die Dialogformate des Zukunftswerks sind Teil der Forschung selbst: Sie liefern qualitative Daten für politische Empfehlungen, sind sorgfältig kuratiert und mit klarer Zielsetzung moderiert. Das Projekt entwickelte sich zügig weiter – mit über 100 Dialogen und weit über 1 000 Dialogteilnehmende in wenigen Jahren. Die Pandemie führte zu einer steilen Lernkurve, was digitale Austauschformate betrifft.



Über 100 Dialoge mit mehr als 1 000 Teilnehmenden führte das Zukunftswerk digital und in Präsenz. | Foto: Johanna Fischer

Zweisprachigkeit, die Brücken baut

„Zu diesem Lernprozess gehört auch, wie wir die Zusammenarbeit mit den Dolmetscher:innen gestalten“, so Marion. Jeder Dialog des Zukunftswerks wird simultan verdolmetscht. Die Dolmetscher:innen werden vor

jeder Sitzung gebriefft über das Thema, sie erhalten ein Glossar mit den wichtigsten Übersetzungen von Fachbegriffen. In der Moderation selbst achtet das Team auf die Zeitversetzung, die sogenannte décalage, die durch die Übersetzung entsteht. „Am besten ist eine Verdolmetschung, wenn man sie vergisst“, sagt Marion. Wenn die Teilnehmenden nicht mehr merken, dass sie mit jemandem im Flow diskutieren, der gar nicht ihre Sprache spricht, ruft das bei vielen Faszination hervor. Ilham Hansen-Jafaar und Claire Lochet, die zum Dolmetscher:innen-Team gehören, das für das Zukunftswerk arbeitete, finden genau diese Doppelrolle spannend: „Es ist schön, im Hintergrund zu bleiben und für das Gespräch dennoch unersetzlich zu sein.“ Und sie ergänzen: „Genauso toll ist es, eine Vielfalt an Stimmen zu übertragen und lokale Erfahrungen durch die Verdolmetschung erfahrbar zu machen: Auf einmal reist man sprichwörtlich nach Loos-en-Gohelle, nach Siegen, nach Clermont-Ferrand...“

Damit der Austausch fruchtbarer ist, gibt es immer inhaltlichen Input: Kurze Präsentationen, Infografiken zu Beginn, ein Video, Umfragen oder Blitzlichttrunden – das alles hilft, um sehr fachliche Themen dynamischer und unterhaltsamer zu gestalten. „Im Zukunftswerk moderieren wir fast immer im Tandem – eine Person spricht Deutsch, die andere Französisch“, so Marion. „Einem verdolmetschten Austausch zu folgen, erfordert hohe Konzentration und kann auf Dauer anstrengend sein. Durch die zweisprachige Moderation vermeiden wir, dass ein Teil der Teilnehmenden die gesamte Veranstaltung ausschließlich über die Verdolmetschung verfolgen muss. So gelingt es uns, die Aufmerksamkeit besser aufrechtzuerhalten.“ Technischer Support ist dabei unerlässlich, vor allem für die Verdolmetschung, wie Ilham bestätigt: „Eine schlechte Internetverbindung, fehlende Headsets, Verzögerungen in der Übertragung – all das erschwert die Arbeit. Das mitzudenken, ist Gold wert!“

Die sprachliche Barriere zu überwinden ist nicht nur ein technischer Akt, sondern auch ein kultureller. Die Übersetzerinnen Marie und Annette helfen, Begriffe wie „KfW“ verständlich zu machen – mit zusätzlichen Erklärungen und französischen Vergleichsbeispielen. Diese helfen in den Publikationen des Zukunftswerks wie den Factsheets und Studien ein schnelles Verständnis der unterschiedlichen Systeme und Institutionen in beiden Ländern herzustellen.

Kollaborationsplattform Linqa – Austausch, der weitergeht

Kein Dialog ist nachhaltig, wenn er nicht über den Moment hinauswirkt. Um die Community of Practice auch langfristig zu stärken, entwickelte das Zukunftswerk gemeinsam mit DMX Systems eine zweisprachige Kollaborationsplattform.

„Wir wollten nicht der Flaschenhals des Austauschs sein, der ohne Moderation, ohne Verdolmetschung und ohne Präsenz im Sande versickert“, sagen Adam Naber und Robin Denz, die das Tool mit dem Dienstleister konzipierten und betreuten. Ziel war es, einen Raum zu schaffen, in dem Diskussionen weitergeführt, Dokumente geteilt und Ideen gemeinsam entwickelt werden können.

Linqa nutzt DeepL für automatische Übersetzungen. Das Tool erlaubt es, hochgeladene Dokumente, Notizen und Kommentare sofort übersetzen zu lassen. „Besonders spannend war für uns der Ansatz, Sprachen unhierarchisiert abzubilden“, so Adam. „Übersetzung und Original sind gekennzeichnet. Bei vielen Tools wird jedoch eine Sprache ausgeblendet, während die andere angezeigt wird. Das ist bei Linqa nicht der Fall: Man sieht immer beide Sprachen als Paralleltexthe abgebildet. Für uns entspricht das unseren Grundwerten von einem deutsch-französischen Austausch auf Augenhöhe.“

Warum nicht einfach Facebook-Gruppen & Co. nutzen, denken einige. „Das Zukunftswerk legt größten Wert darauf, geschützte Räume zu öffnen“, so Robin. „Wir sprechen über komplexe Probleme, zum Teil sensible Daten und Hintergrundinformationen. Ein geschützter, datenschutzkonformer Raum ist unbedingt notwendig, um trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen einen ehrlichen Dialog führen zu können.“

Begegnung als Teil der Lösung

Was als Idee im Wald begann, ist heute ein pulsierendes Netzwerk des Austauschs, das lokale Erfahrungen sichtbar macht, nationale Politik inspiriert und grenzüberschreitendes Lernen ermöglicht.

Für Lale Eckardt beweist die Arbeit des Zukunftswerks mit den lokalen Akteuren: „Wir müssen Europas Weg in eine nachhaltige Zukunft gleichermaßen von unten und oben denken. Lösungen, die wirklich tragen, entstehen aus dem konkreten Umsetzungswissen vor Ort, einem konstruktiven Austausch unterschiedlicher Perspektiven und dem Blick über den Tellerrand ins andere Land. Das Deutsch-Französische Zukunftswerk hat in den letzten fünf Jahren ein großes Experiment gewagt und viel erreicht. Wir haben neue Gesichter und Akteure einen deutsch-französischen Dialog gebracht, der Handeln für mehr Nachhaltigkeit nicht nur diskutiert, sondern handfest unterstützt. Darauf können wir aufbauen!“



Das Zukunftswerk entwickelte eine zweisprachige Kollaborationsplattform, die die Zusammenarbeit über die Dialoge hinaus ermöglicht. | Foto: Johanna Fischer

En savoir plus

- Alle Tipps und Tricks, die sich für die Dialogmoderation bewährt haben, hat das Team in einem Leitfaden zur Online-Moderation zusammengefasst. Er steht allen Interessierten zur Verfügung, die ihre Online-Dialoge lebendig und abwechslungsreich gestalten möchten.
- Der Quellcode der Kollaborationsplattform ist frei zugänglich. Das bedeutet: Jede interessierte Organisation kann das Tool nachnutzen oder für andere Sprachkombinationen adaptieren.

Transdisziplinarität und lokaler Ansatz auf dem Prüfstand

Ergebnisse und Wirksamkeit

Haben wir unsere Ziele erreicht? Nach fünf Jahren des Aufbaus, Testens und Anpassens transdisziplinärer Forschungsarbeit, haben wir unsere Partnerkommunen und Beteiligte aus allen Sektoren befragt. Julia Plessing reflektiert, wo und wie das Zukunftswerk mit seiner Methode nachhaltigen Wandel durch grenzüberschreitenden Dialog gestärkt hat.



Das Zukunftswerk hat die Wirkung seiner Arbeit analysiert. | Grafik: Deutsch-Französisches Zukunftswerk mit Fotos von Rolf Schulten

16.06.2025

Von Dr. Julia Plessing

Übersetzt ins Französische von Marie Millot-Courtois

In den letzten fünf Jahren hat das Zukunftswerk ca. 100 deutsch-französische Dialoge – digital und in Präsenz – durchgeführt. Die Ergebnisse der Dialoge, Hintergrundrecherchen und Forschung haben wir in mehr als 50 Publikationen – Studien, Factsheets, Empfehlungen und Leitfäden – zumeist in beiden Sprachen festgehalten und disseminiert. Im Ergebnis können wir klar erkennen: Der deutsch-französische Austausch hat gefruchtet. Fachmensen der kommunalen Energiewende, des Klimaschutzes und der Klimaanpassung sowie der nachhaltigen Stadtentwicklung, die sich sonst eher nicht im deutsch-französischen Umfeld begegnen, bekamen die Möglichkeit Einblicke in, und Inspiration aus dem jeweils anderen Land zu erhalten. Von 60 Rückmeldungen, die wir auf unsere Umfrage erhalten haben meinten 90 Prozent, dass sie in den Resonanzräumen einen tieferen Einblick in die Transformationspolitiken im eigenen und im anderen Land gewonnen haben.

Transdisziplinarität und Bottom-up-Methode auf dem Prüfstand

Neben dem deutsch-französischen Austausch hat sich das Zukunftswerk zwei methodische Schwerpunkte gesetzt: Erstens nimmt es die lokale Ebene als Ausgangspunkt, denn die Herausforderungen der Transformation machen sich in den Kommunen besonders bemerkbar. Sie benötigen verbesserte Rahmenbedingungen, um sozial und ökologisch nachhaltiger sowie ökonomisch resilienter zu werden.

Dieser Ansatz ist bei den Beteiligten auf großes Interesse gestoßen, denn laut einer Expertin der Agora Energiewende:

Wir bekommen sonst nie so einen Einblick in das kommunale Handeln.

Expertin der Agora Energiewende



Die Arbeit des Zukunftswerks in Zahlen | Graphik: Deutsch-Französisches Zukunftswerk

Auch die Referatsleiterin für den Europäischen Ausschuss der Regionen würdigte die Arbeit des Zukunftswerks bei einem öffentlichen Fachgespräch in Brüssel und betonte, es gebe großen Bedarf auf europäischer Ebene, kommunale Erfahrungen erfahrbar zu machen, damit lokale Besonderheiten berücksichtigt und die territoriale Zusammenarbeit gestärkt werden können.

Zweitens entschied sich das Zukunftswerk für einen transdisziplinären Ansatz – will heißen, dass sich kommunale Vertreter:innen mit Expert:innen aus Wissenschaft, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft in deutsch-französischen Dialogen, den sogenannten Resonanzräumen austauschen. Gemeinsam identifizieren sie Hebel und Hürden der Transformation. Der Ansatz hat sich bewährt. In unserer Umfrage stimmten nahezu 100 Prozent der Befragten voll und ganz oder weitgehend zu, dass die Vielfalt der vertretenen Sektoren unter den Teilnehmenden die Diskussionen bereichert hat. Ebenso stimmten 74 Prozent der Befragten voll und ganz oder weitgehend zu, sich während der Veranstaltungen des Zukunftswerks über die Grenzen ihres Fachs hinaus und international vernetzt haben zu können. Bei den Präsenzveranstaltungen stieg die Zustimmung sogar auf über 90 Prozent. 83 Prozent fühlten sich in ihrem Handeln inspiriert und ermutigt.

Welche Wirkung haben die Publikationen des Zukunftswerks?

Der Austausch mündet in der Formulierung von Handlungsempfehlungen an die nationalen bzw. Landesregierungen, so zum Beispiel zu nachhaltigen Ernährungssystemen, kommunaler Bodenpolitik, Suffizienz, sozialen Aspekten der energetischen Gebäudesanierung, zur finanziellen Beteiligung an erneuerbaren Energien oder partizipativen Instrumente der Stadtentwicklung. Die Empfehlungen sind ein Herzstück der Arbeit des Zukunftswerks. Sie verweisen auf die Hebel und Hürden der kommunalen Transformation, erwähnen wichtige Statistiken, bringen kommunale Beispiele und spezifizieren Aktionsvorschläge. Das Alleinstellungsmerkmal ist hier der deutsch-französische Vergleich. Über 80 Prozent der Teilnehmenden unserer Umfrage sahen in der deutsch-französischen Inspiration einen Mehrwert der Handlungsempfehlungen.

diesem Engagement aufgebaut werden kann und bei einem breiteren Fachpublikum großes Interesse daran besteht, über den Tellerrand zu schauen um nach besseren Lösungen für die Herausforderungen der Transformationen im eigenen Land zu suchen. Deshalb sollten die schriftlichen Arbeitsergebnisse ein Sprungbrett für eine dauerhaft im Projektdesign verankerte Transferphase sein, in der die Umsetzungsmöglichkeiten für Handlungsempfehlungen und Erkenntnisse konkreter und breiter geplant und diskutiert werden.

*** Modelle kooperativer Governance werden in folgenden Studien behandelt:**

- Plessing, J., Lacombe, S.-F., Hüncke, A. (2025): [*Nicht ohne \(m\)einen Verein: Kommunale Multiakteurspartnerschaften für die Energiewende.*](#) - RIFS Study, Mai 2025.
 - Spinrath, T. E., Plessing, J.: [*Der Münchner Handlungsraumansatz: Transformation durch agile Verwaltung gestalten.*](#) - RIFS Study, November 2023.
 - Hüncke, A., Plessing, J., Ratzmann, N. (2022): [*Kollaborative Klima-Governance in Marburg. Chancen und Hemmnisse auf dem Weg zur Klimaneutralität.*](#) - IASS Study, Januar 2022.
 - Florentin, D., Veys, M., Robic, N., Faltermeier, K. (2023): [*Loos-en-Gohelle und sein kulturelles Ökosystem: Partizipative Kulturarbeit als Grundlage für raum-bezogene Identifikation und gesellschaftlichen Zusammenhalt.*](#) - RIFS Study, November 2023.
-

Starke Stimmen zur Zukunft der Energiewende

Konferenzbericht

Auf unserer Zukunftskonferenz am 20. Mai 2025 in Berlin wurde deutlich: Die Energiewende gelingt nur lokal – mit engagierten Kommunen, verlässlichen Rahmenbedingungen und echter Bürgerbeteiligung. Julia Plessing und Stephanie Hesse berichten von einem prall gefüllten Tag mit über 30 Speaker:innen aus Frankreich und Deutschland, 150 Gästen und starken Plädoyers für mehr soziale Gerechtigkeit in der Energiewende.



Über 150 Teilnehmer:innen und 30 Speaker:innen waren auf der Zukunftskonferenz zu Gast. | Foto: Deutsch-Französisches Zukunftswerk

16.06.2025

Von *Stéphanie Hesse* und *Dr. Julia Plessing*

Übersetzt ins Französische von *Stéphanie-Fabienne Lacombe*

Viele Ampeln stehen in Deutschland und Frankreich für die Energiewende auf Grün. Doch obgleich der Handlungsdruck steigt, werden die gesellschaftlichen Bedingungen dafür zunehmend schwieriger, so Linda von Faber, Mitautorin der Ende 2024 erschienenen Studie „Der sozial-ökologische Klassenkonflikt“. Denn die Gruppe der Menschen, die sich sozial-ökologisch engagieren, schrumpft, während die konservativ-wachstumsorientierten Kräfte zunehmen und sich vom Klimaschutz abwenden. Gleichzeitig fühlt sich fast ein Drittel der deutschen Gesellschaft von der Politik abgehängt und verbindet die Energiewende vor allem mit Angst um steigende Lebenshaltungskosten.

Kommunen am Ruder der Energiewende

Zusammen mit Bürgermeister:innen aus Deutschland und Frankreich saß von Faber auf dem Eingangspodium der Zukunftskonferenz des Deutsch-Französischen Zukunftswerks am 20. Mai in Berlin. Über 30 Speaker:innen und 150 Gäste diskutierten im Tagungswerk in Kreuzberg die Rolle von Kommunen in der Energiewende, ihre Herausforderungen und Lösungsansätze. Mit auf dem Podium saß Patrick Barbier, Bürgermeister der elsässischen Gemeinde Muttersholtz, und betont die Verantwortung lokaler Akteure:

„Das beste Gegenmittel gegen die Gefahr, dass Frankreich sich von der Ökologie abwendet, ist der direkte Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern eines Gebietes. Nähe, lokaler Dialog und individuelle Begleitung lassen konkrete Lösungen entstehen, etwa die energetische Sanierung von Wohngebäuden.“

Patrick Barbier, Bürgermeister von Muttersholtz



So gesagt: Bertram Fleck auf der Zukunftskonferenz

Ähnlich sahen das weitere Speaker:innen von beiden Seiten des Rheins und zeigten auf, wie praktikable und integrative Lösungen die Energiewende auf kommunaler Ebene voranbringen können. So nimmt in Frankreich Energy Sharing, also die gemeinsame nachbarschaftliche Stromerzeugung und Verteilung, an Fahrt auf. In Deutschland bringen mehrere Bundesländer Gesetzgebungen für eine stärkere finanzielle Beteiligung von Kommunen und Bürger:innen an der erneuerbaren Stromerzeugung auf den Weg. Schleswig-Holstein hat es vorgemacht. Dort verdienen Bürger:innen bereits seit vielen Jahren an der Windkraft mit. Rainer Hinrichs-Rahlwes, EU-Beauftragter im Vorstand des Bundesverbands Erneuerbare Energie, bringt es auf den Punkt:

„Die wirksamste Form der Beteiligung ist die finanzielle Teilhabe. Wenn zum Beispiel die Menschen in Schleswig-Holstein die Windräder drehen sehen, dann hören sie die Euros in der Tasche klimpern.“

Rainer Hinrichs-Rahlwes, EU-Beauftragter im Vorstand des Bundesverbands Erneuerbare Energie

Es geht jedoch auch um die kleinen Schritte. Darin sind sich Michael Knape, Bürgermeister von Treuenbrietzen und Bertram Fleck, Landrat a.D. des Landkreises Hunsrück - beides Vorreiterkommunen in der Erzeugung erneuerbarer Energien - einig. Es braucht, so betonen beide, von Beginn an eine offene beteiligungsorientierte Politik: die erste Sitzung zur Planung neuer Windräder darf nicht hinter verschlossenen Türen stattfinden. Gleichzeitig braucht es Transparenz, Information und kleine aber stetige Schritte, bei denen die lokale Bevölkerung mitgehen kann.

Kommunen brauchen verlässliche Rahmenbedingungen

Bei aller guter lokaler Praxis wurden in Berlin zwei zentrale Punkte deutlich, die auch die nationale Politik in die Verantwortung nehmen. Einerseits brauchen Kommunen, um ihrem Auftrag gerecht zu werden, verlässliche Rahmenbedingungen. Suzanne Brolly, stellvertretende Bürgermeisterin aus Straßburg, macht deutlich, dass diese bisher fehlen:

„Mit dieser Stop-and-Go Politik verlieren wir das Vertrauen derer, die bereit sind, Veränderungen mitzutragen – sowohl Privatpersonen als auch Unternehmen, die sich engagieren. Damit riskieren wir eine explosionsartige Zunahme der sozialen Unsicherheit.“

Suzanne Brolly, stellvertretende Bürgermeisterin von Straßburg

Ganz ähnlich sieht das Anita Schneider, Landrätin des Landkreises Gießen. Sie fordert eine stärkere Verlässlichkeit der Förderprogramme, die nicht zu spezifisch sein sollten, ganz nach dem Vorbild des ehemaligen KFW Programms 432 zur integrierten Quartiersentwicklung. Denn, so Schneider: „Erst dann können wir richtige Beteiligung machen.“

Klimawandel und soziale Ungleichheit gemeinsam angehen

Der zweite zentrale Punkt, der auf den Podien und in den Workshops immer wieder betont wurde: Die Energiewende und ihre Lösungen stehen im Kontext nicht nur klimatischer Herausforderungen, sondern ebenso immer ungleicher werdender Gesellschaften. Nur wenn diese Herausforderungen zusammen gedacht werden, können wir die Energiewende voranbringen ohne die Demokratie zu gefährden. So betont Ulrike Röhr, Expertin für gendergerechte Klimapolitik, dass oftmals immer noch technologische Lösungen bevorzugt werden, die unterschiedliche Betroffenheiten von Männern und Frauen nicht berücksichtigen. Doch technologische Lösungen, so wichtig sie sind, reichen bei Weitem nicht aus.



So gesagt: Asma Rharmaoui-Claquin auf der Zukunftskonferenz.

Dies wurde besonders deutlich auf dem Podium und im Workshop zum Thema Energiesuffizienz. Ein Szenario von 26 europäischen Forschungseinrichtungen prognostiziert, dass Suffizienzmaßnahmen das Potenzial haben, die Hälfte der bis 2050 nötigen Energieeinsparungen zu ermöglichen. Wichtig dabei: Die Verantwortung kann nicht nur auf die Bürger:innen abgeschoben werden.

Es braucht strukturelle Maßnahmen, damit eine höhere Lebensqualität für alle erreicht wird und nicht die, die bereits zu wenig haben, noch mehr Abstriche machen müssen. In Deutschland ist das Thema Suffizienz – französisch Sobriété – noch ein blinder Fleck, während es in Frankreich im offiziellen politischen Diskurs angekommen ist. Doch auch dort, so Fabien Baudalet, Referent für Europapolitik beim Thinktank Négawatt, „sind wir zurück in einem Narrativ des energetischen Überflusses. Dieser Mythos – denn nichts anderes ist er – stellt das größte Hemmnis für die Verbreitung von Energiesuffizienz dar.“



So gesagt: Eric Vidalenc auf der Zukunftskonferenz

Eine breite Koalition für die Transformation?

Um die Konferenz an diesem sonnigen Tag zu beschließen, diskutierten die Abgeordneten des Deutschen Bundestags Andreas Jung (CDU/CSU) und Dr. Sandra Detzer (Bündnis 90/Die Grünen) mit Brigitte Klinkert, Abgeordnete des Haut-Rhin und Co-Vorsitzenden des Vorstands der Deutsch-Französischen Parlamentarischen Versammlung, den großen, politischen Rahmen in beiden Ländern. Der Eindruck bleibt: Über die Ziele zur Klimaneutralität und Energiewende sind sich die deutsche und französische Regierung sowohl nach innen als auch in ihren diplomatischen Beziehungen grundsätzlich einig. Wie die Umsetzung aussehen und wie schnell sie erfolgen soll, da gehen die Vorstellungen auseinander, auch innerhalb des Deutschen Bundestags. Daher braucht es nach wie vor in beiden Ländern eine starke sektor- und ebenenübergreifende Koalition aus Kommunen, Wissenschaftler:innen und Expert:innen, die sich für eine lokale und soziale Energiewende stark macht.

Editorial

5 Jahre haben wir hier auf unserer Website, in unserem Newsletter und über unseren LinkedIn-Kanal Erkenntnisse und Impulse aus dem deutsch-französischen Dialog und unserer Forschung mit Ihnen geteilt. Nun stehen wir vor einer Übergangsphase und legen eine Kommunikationspause ein. Zeit, Danke zu sagen!



Foto: Nadine Stegemann & Rolf Schulten

16.06.2025

Von Lale Eckardt

Übersetzt ins Französische von Marion Davenas

Wir haben Ihnen auf diesen Seiten Menschen aus Frankreich und Deutschland vorgestellt, die tatkräftig an nachhaltigen Transformationen arbeiten, Städte und Gemeinden, die Klimaschutz und soziale Teilhabe großschreiben, und politische Lösungen, die zum Weiterdenken anstiften.

Durch unseren deutsch-französischen Dialog konnten Macher:innen vor Ort ihr Umsetzungswissen grenzüberschreitend teilen und Expert:innen auf nationaler Ebene von den Umsetzungserfahrungen auf lokaler Ebene lernen. Neben Fachgesprächen und Publikumsdiskussionen in Brüssel, Paris und Berlin und haben wir mit einer Zukunftskonferenz Ende Mai die Zukunftsperspektiven der Energie- und Wärmewende in Frankreich und Deutschland vielstimmig diskutiert.

Wie es mit dem Zukunftswerk selbst weitergeht, wird sich in den kommenden Wochen zeigen. Deshalb wird es den Sommer über still werden auf unseren offiziellen Kanälen. Diesen Moment wollen wir nutzen, um Danke zu sagen: ***Merci beaucoup* an alle, die mit uns ihr Wissen geteilt und den deutsch-französischen Dialog gewagt haben!**

Wir danken insbesondere den Bürgermeister:innen und Mitarbeiter:innen der Stadt- und Gemeindeverwaltungen unserer Partnerkommunen in beiden Ländern. Konfrontiert mit der Komplexität großer Transformationen waren es kommunale Erfahrungen und konkrete Realitäten vor Ort, die Policies und Politik auf beiden Seiten des Rheins auf den Prüfstand gestellt und informiert haben. Wir danken Brest, Chemnitz, Dunkerque, Greifswald, Hohenmölsen, der Gemeinde Hoort, Loos-en-Gohelle, dem Landkreis Lörrach, Ludwigsburg, Lyon, Marburg, Metz, Mouans-Sartoux, München, Münster, der Gemeinde Nebelschütz, Pau, Saint-Étienne, Siegen, Tamm, Zeitz und vielen mehr!

Ebenso danken wir den vielen Expertinnen und Experten aus Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft beider Länder, die Teil unserer transdisziplinären Forschungs- und Dialogarbeit waren. Als Mitglieder unserer Resonanzräume, Dialogteilnehmer:innen und Interviewpartner:innen haben sie ihr Wissen geteilt und in einen konstruktiven Diskurs darüber eingebracht, wie die Transformationsprozesse in unseren Gesellschaften in eine nachhaltige Zukunft gesteuert werden können.

Ein besonderer Dank geht an das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, das Auswärtige Amt und das französische Außenministerium, die uns als federführende Ministerien begleitet haben, sowie an unseren Lenkungskreis. Sie haben mit dem sozial-ökologischen Wandel, nachhaltiger Stadtentwicklung und der Energie- und Wärmewende die Themenschwerpunkte gesetzt, zu denen wir geforscht und gearbeitet haben.

Wir sind stolz, dass wir in den letzten fünf Jahren auf Grundlage des Aachener Vertrags ein großes Experiment gewagt und viele neue Gesichter und Akteure in den deutsch-französischen Dialog gebracht haben.

Diesen Dialog brauchen wir in Europa heute mehr als je zuvor. Wir sind gespannt, was die Zukunft bringt. Es ist noch viel zu tun!

Mehr Infos

- [LinkedIn-Kanal](#)
 - [Newsletter-Ausgaben bis Juni 2025](#)
-

Zukunft gestalten im Schulterschluss

Retrospektive

Frank Baasner und Clément Beaune ziehen Bilanz: Fünf Jahre Deutsch-Französisches Zukunftswerk zeigen, wie konstruktiver Dialog über Grenzen hinweg gelingt – für gemeinsame Lösungen zu zentralen Zukunftsfragen unserer Gesellschaften.



V.l.n.r. Andreas Jung, Vincent Aussilloux, Sandra Detzer, Clément Beaune, Brigitte Klinkert, Sarah Bronsard, Lale Eckardt und Frank Baasner | Foto: Deutsch-Französisches Zukunftswerk

16.06.2025

Von Frank Baasner, Co-Direktor des Deutsch-Französischen Zukunftswerks

Und Clément Beaune, Haut-Commissaire à la Stratégie et au Plan

Die deutsch-französischen Beziehungen können auf eine einmalige Dichte der Kooperationsstrukturen stolz sein: Keine andere bilaterale Beziehung kennt eine vergleichbare Architektur der Zusammenarbeit. Sie ist seit mehr als 60 Jahren gewachsen, die ersten Strukturen wurden sogar bereits wenige Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs geschaffen, lange bevor General de Gaulle und Konrad Adenauer mit dem Elysée-Vertrag 1963 die zukunftsweisende Kooperation besiegelt haben.

Und dennoch müssen die Instrumente der Zusammenarbeit immer wieder überdacht und neu inspiriert werden. Der Vertrag von Aachen 2019 hat dazu einen ganz wesentlichen Beitrag geleistet. Es ist nicht nur ein Vertrag, der die besondere Rolle der deutsch-französischen Freundschaft betont, sondern der Aachener Vertrag gibt ein ambitioniertes Ziel vor: die Integration beider Länder und vor allem beider Gesellschaften.

In diesem Kontext ist das Deutsch-Französische Zukunftswerk entstanden. Eine sehr einleuchtende, naheliegende und doch sehr komplizierte Aufgabe ist dem Zukunftswerk in der gemeinsamen Regierungserklärung von Toulouse im Oktober 2019 mitgegeben:

„Im dichten Netz der deutsch-französischen Zusammenarbeit gibt es bislang kein Forum oder eine Plattform für den Dialog und Austausch über soziale, wirtschaftliche, ökologische, sicherheitspolitische und technologische Transformationsprozesse und die damit verbundenen Herausforderungen. Allerdings sind in jedem Land mehrere Akteure sehr aktiv an der Gestaltung dieser Debatten beteiligt. Das im Aachener Vertrag vorgesehene Zukunftswerk wird diese Akteure zusammenbringen und zivilgesellschaftliche Akteure, Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft sowie Politiker beider Seiten in die Lage versetzen, diese Herausforderungen sektorübergreifend zu diskutieren. Die Gesellschaft insgesamt soll angesprochen und einbezogen werden.“

Regierungserklärung von Toulouse (2019)

Sich dieser umfassenden Aufgabe anzunehmen erfordert Kreativität und Ausdauer. In der ersten Arbeitsphase des Deutsch-Französischen Zukunftswerks, die sich von 2020 bis 2025 erstreckt hat, konnten wichtige Erfahrungen gesammelt werden. Trotz aller Unterschiede zwischen dem deutschen und französischen politischen System konnten gesellschaftliche Akteure, ausgehend von der kommunalen Ebene, in einen konstruktiven Dialog gebracht werden. Erneut hat sich gezeigt, dass die deutsch-französische Zusammenarbeit nur dann fruchtbar ist, wenn die Differenzen in den jeweiligen Systemen und den politischen Kulturen erkannt und akzeptiert werden. Unterschiede sind in der deutsch-französischen Kooperation die Regel, nicht die Ausnahme. Hierin liegt gerade der Mehrwert und die Kraft der Beziehungen. Der Dialog zwischen den Partnern kann dann gelingen, wenn er moderiert und von Institutionen organisiert wird, die den Vertretern aus Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung über die anfänglichen Hürden hinweghelfen und gemeinsam in Europa voranzukommen.

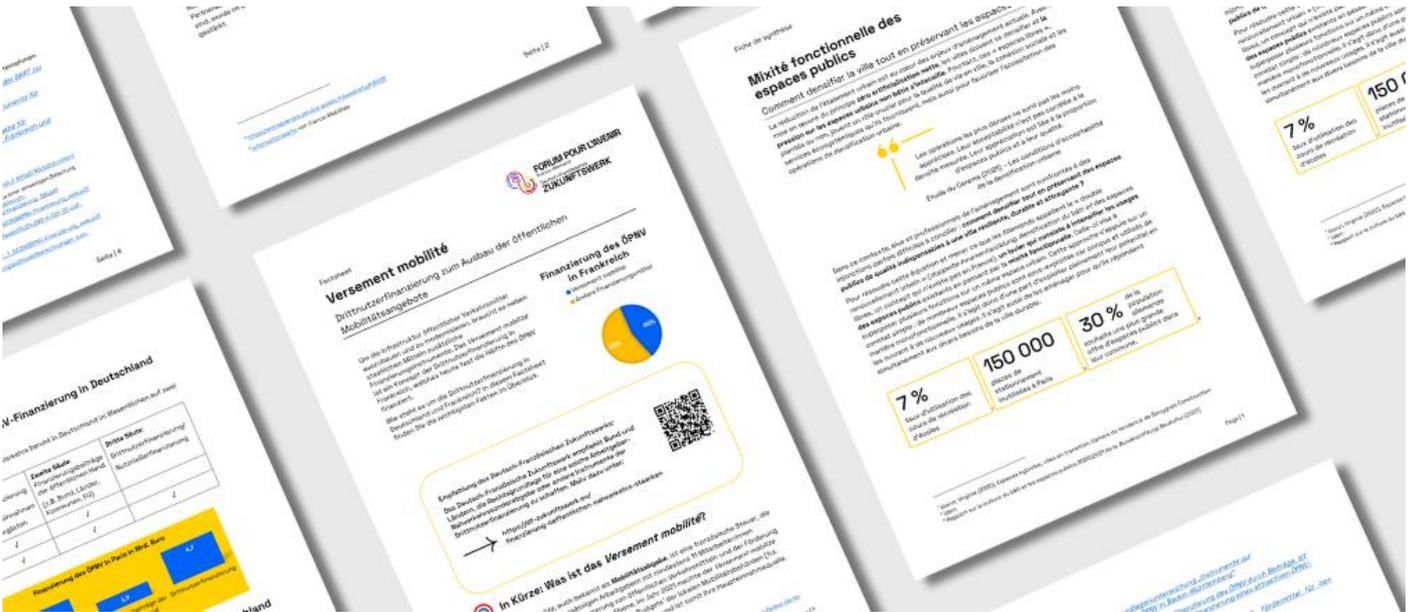
In den Dialogprozessen der vergangenen fünf Jahre hat sich gezeigt, dass die aktuellen Herausforderungen für beide Gesellschaften in der Substanz dieselben sind. Gute Lösungsansätze im Bereich der ökologischen Transformation – dies war das Leitthema der ersten drei Arbeitszyklen – erlauben es den Gebietskörperschaften, aber auch den nationalen Verwaltungen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren. Die fachliche Expertise kann durch den kontinuierlichen Dialog fruchtbar gemacht werden und zu konkreten Lösungsansätzen beitragen.

Nach den ersten fünf Jahren Zukunftswerk steht fest: Die deutsche und die französische Gesellschaft sind in der Lage, den Dialog auch zu komplizierten Zukunftsthemen zu führen, wenn es eine aktive Begleitung dieses Dialogprozesses gibt. Diese positiven Erfahrungen werden in die nächste Phase des Deutsch-Französischen Zukunftswerks einfließen.

Mehr lesen

- [Lassen wir uns vom Erbe einer bedeutenden Generation der Architekten Europas inspirieren](#)
- [Der grenzüberschreitende Weg zur klimaneutralen Wärmeversorgung: Calorie Kehl-Strasbourg](#)

Aktuelle Publikationen



– **Studie:** Spinrath T., Frantz, A., Plessing, J. [Experimentelle Stadt, nachhaltige Stadt? Potenziale von Experimentierl sungen im öffentlichen Raum](#), RIFS Study, Juni 2025

– **Studie:** Plessing J., Lacombe S.-F., Hüncke, A. [Nicht ohne \(m\)einen Verein: Kommunale Multiakteurspartnerschaften für die Energiewende](#), RIFS Study, Mai 2025

Veranstaltungen



– **19.06.2025 | Nachhaltige Stadtentwicklung zwischen Versuch und Verstetigung | Berlin**

Experimentelle Planungsansätze bieten Potenzial, um Umgestaltungen im Sinne der nachhaltigen Stadtentwicklung schnell und flexibel auf den Weg zu bringen. Das Zukunftswerk stellt seine aktuelle Studie zu Chancen und Herausforderungen von Experimentierl sungen anhand von Praxisbeispielen aus Deutschland und Frankreich vor.

– 24. & 25.06.2025 | **Ungenutzter Wohnraum als blinder Fleck der Energiewende** | Straßburg

Wie kann die Wirkung kommunaler Initiativen zur besseren Nutzung des Wohnraumbestands verstärkt werden? Das Zukunftswerk bietet im Rahmen der 26. Europäischen Konferenz zur Energiewende (Assises Européennes de la Transition Énergétique) einen Workshop zum Potenzial von Wohnsuffizienz für die Energiewende an.

[Sie finden alle Artikel auf unserer Website!](#)

Deutsch-Französisches Zukunftswerk

Sekretariat Berlin

Research Institute for Sustainability (RIFS) au Helmholtz
Centre Potsdam

Joachimsthaler Straße 10

10719 Berlin

Allemagne

<https://forumpourlavenir.eu>

info@df-zukunftswerk.eu

Forum pour l'avenir Franco-Allemand

Sekretariat Paris

Haut-commissariat au Plan et à la Stratégie

20 avenue de Ségur

75007 Paris

France

forumpourlavenir@strategie.gouv.fr

Umgesetzt von



**HAUT-COMMISSARIAT
À LA STRATÉGIE
ET AU PLAN**

*Liberté
Égalité
Fraternité*



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt



**RÉPUBLIQUE
FRANÇAISE**

*Liberté
Égalité
Fraternité*

